

Vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer. Die Donau als Mittlerin europäischer Esskultur [Valeria Heuberger, Gottfried Stangler]

Autor(en): **Kreuter, Peter Mario**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **55 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurde, unterstellte der Bericht den Ungarn keine Bösartigkeit, dafür wurde der nationalsozialistische Einfluss auf die Volksdeutschen nicht gebührend hervorgehoben. Damit zeigt sich auch die Problematik der Instrumentalisierung der Geschichtswissenschaft durch die Politik, wie sie seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert in beiden Ländern immer wieder betrieben wurde.

Hart ins Gericht mit seinen deutschen und ungarischen Kollegen geht Gerhard Seewann in seiner Sammelrezension von 223 Titeln zur ungarischen Geschichte. In Ungarn seien seit 1989 die nationalstaatlichen Scheuklappen wieder in eine Wachstumsphase eingetreten, und die deutschen Ungarnforscher würden diese Befunde häufig viel zu unreflektiert übernehmen.

Ähnlich schwer wiegt das Urteil von Holger Fischer, der basierend auf der Untersuchung von 14 neueren Gesamtdarstellungen zur ungarischen Geschichte feststellt, dass sich die ungarischen Autoren und Exilautoren durch eine Überhöhung der Bedeutung des eigenen Volkes auszeichneten, während die deutschen Autoren zu allzu nüchterner Emotionslosigkeit neigten.

Alles in allem stimmen die versammelten Aufsätze hoffnungsvoll, insbesondere was die deutschen Beiträge betrifft. Leider ist von prominenten ungarischen Historikern nur gerade Attila Pók vertreten, und auch er nimmt nicht pointiert Stellung zur Lage der ungarischen Geschichtswissenschaft. Die deutschen Vertreter zeichnen im Allgemeinen ein eher rückständiges Bild von den ungarischen Kollegen, wobei die neu heranwachsende Historikergeneration in Ungarn noch nicht im Blickfeld erscheint. Trotz des fehlenden Ausblicks beinhaltet der Band mit umfangreichen Literaturlisten und Sammelrezensionen ein überaus wertvolles Hilfsmittel zur Beschäftigung mit der ungarischen Geschichte, insbesondere da auf die Gefahrenzonen deutlich hingewiesen wird. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Band auch in Ungarn zur Kenntnis genommen wird und jene Wechselwirkung zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung in Ungarn stattfinden kann, welche die Herausgeberin in ihrer Einleitung für frühere Epochen beschreibt.

David Tréfás, Basel

Valeria Heuberger, Gottfried Stangler: **Vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer. Die Donau als Mittlerin europäischer Esskultur.** Frankfurt am Main u.a., Lang, 2001. 168 S., 8 Bildtafeln

Der Begriff «Donaumonarchie», obwohl ein so grosses Stück Europas geographisch und politisch umfassend, kann für manche Fragestellungen trotzdem zu eng sein. Sehr deutlich wird dies bei der Lektüre des Sammelbandes von Valeria Heuberger und Gottfried Stangler, der sich letztlich sogar der Wanderung von Speisen wie Döner und Joghurt von der Türkei und Bulgarien aus bis nach Deutschland annimmt. Dokumentiert werden mit dem vorliegenden Werk die Ergebnisse einer Konferenz gleichen Titels, die vom 3. bis zum 4. Juli 1998 im Stift Melk abgehalten wurde.

Insgesamt 15 Einzelstudien umfasst dieses Werk, die bis auf einen englischen Beitrag alle in deutscher Sprache verfasst sind. Neben länderspezifischen Studien zur bulgarischen, rumänischen, ukrainischen oder ungarischen Esskultur im Wandel der Zeit finden sich Beiträge, die die gesamte Balkanregion oder sogar den gesamten Flusslauf der Donau im Blick haben. Selbst für zwei sehr theoretisch ausgerichtete Beiträge zur Nahrungsvolkskunde an sich bzw. zu Stereotypen in der europäischen Esskultur liess sich noch Platz in diesem Sammelband finden.

Wie bei einem solchen Projekt nicht anders zu erwarten, ist die Qualität der einzelnen Beiträge doch unterschiedlich. So will der Rezensent nicht recht glauben, dass die Esskultur der Bulgaren einst und jetzt gerade einmal genug Material für etwas mehr als vier Seiten ohne eine einzige Fussnote liefern soll. Gleiches gilt für den Text über die ukrainische Esskultur, der nur wenig länger ist, dafür aber immerhin mit einer Literaturliste von vier Einträgen aufwarten kann, was angesichts der Grösse der Ukraine und der Mannigfaltigkeit der kulturellen Einflüsse in diesem Land fast schon spassig wirkt. Mancher Beitrag ist so vollgestopft mit Informationen, dass der Leser ihn mehrmals lesen muss, um den einzelnen Gedankengängen des Autors zu folgen. Es bleibt jedoch das Verdienst der Herausgeber, dass kein wirklich missratener Beitrag zu finden ist, und die Mehrzahl der Studien ist wirklich erhellend und informativ.

Gerade die beiden bereits eingangs angesprochenen theoretischen Beiträge von Editha Hörandner zur Nahrungsvolkskunde («Der Nahrungsvolkskundler am gedeckten Tisch») und von Klaus Roth zu Stereotypen in der europäischen Esskultur («Türkentrunk, Gyulás, Joghurt, Döner») können uneingeschränkt zur Lektüre empfohlen werden. Ein drittes Highlight ist Valeria Heubergers Studie mit dem Titel «Spezereien, Gewürze und Süsses aus dem Morgenland», der auf überzeugende Weise ethnographische wie ökonomische Aspekte des Themas verbindet und die Handelswege innerhalb des osmanisch beherrschten Gebiets nachzeichnet.

Was die acht Bildtafeln in der Mitte des Bandes betrifft, so sind diese zwar technisch hervorragend gemacht, doch erschliesst sich dem Rezensenten bei einigen davon nicht so ganz der Sinn und Zweck. Zwar sind blühende Obstbäume (Nr. 7) schön anzusehen, und auch der köstliche Apfelstrudel (Nr. 8) passt hervorragend zum Thema des Bandes, nur stehen diese beiden Bildtafeln ohne direkten Bezug zu einem Beitrag da, noch dazu ohne Bildunterschrift. Da hätte man sich doch mehr historische Aufnahmen in Schwarzweiss gewünscht, die der Tafel Nr. 3 nahekommen, welche bulgarische Gärtner beim Besteigen eines Donauexpressschiffes zeigt.

Das Fazit fällt trotz mancher Kritik im einzelnen positiv aus. Den Herausgebern gelingt mit dem Sammelband ein guter Überblick über die europäische Esskultur entlang der Donau. Durch die Einbeziehung von Fachleuten aus den Anrainerlandern erhält der Band auch jene Internationalität, die dem Thema per se innewohnt. Besonders zu würdigen ist die Entscheidung der Herausgeber, neben Beiträgen zur konkreten Esskultur der Länder und Regionen an der Donau auch dem fachtheoretischen Diskurs Raum gelassen zu haben. Somit ist dieser Band nicht nur eine Sammlung von Fachtexten für den Spezialisten, sondern auch eine Einführung in die Esskultur Mittel- und Südosteuropas.

Peter Mario Kreuter, Bonn

Städte aus Trümmern. Katastrophenbewältigung zwischen Antike und Moderne. Hg. von Andreas Ranft und Stephan Selzer. Mit 11 Abb., Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2004, 288 S.

Dieser Band entstand als Resultat der Sektion «Städte aus Trümmern» des deutschen Historikertages in Halle 2002. Sein Titel ist Programm: Nicht die Zerstörung von Städten durch Katastrophen steht im Mittelpunkt der Analyse, sondern die Reaktionen auf die Katastrophe – von der unmittelbaren Reaktion der Zeitgenossen über die vielfältigen Transformationen der Katastrophenerfahrung